

## GRABESKIRCHEN

### Bundesinnungsverband im Dialog mit den Kirchen

Immer häufiger werden Kirchengebäude – verursacht durch Mitgliederschwund und Priestermangel – ihrer ursprünglichen Widmung entzogen und anderen Nutzungen zugeführt. Parallel zu der sich verändernden Bestattungskultur beginnt sich in einzelnen Städten der Bundesrepublik eine Umwidmung von Kirchen zu Grabeskirchen zu etablieren.

Der Bundesinnungsverband des Deutschen Steinmetz-, Stein- und Holzbildhauerhandwerks sieht diese Entwicklung mit Besorgnis. „Die sich in Deutschland verändernde Bestattungskultur wird“, so Bundesinnungsmeister Martin Schwieren, „mit dieser Form der Weiternutzung von Kirchen zusätzlich in eine falsche Richtung gedrängt.“

Kirchen sind Stätten gelebten Glaubens und ermöglichen christliche Glaubenswahrnehmung in einer auf Gemeinschaft angelegten Form. Demgegenüber ist die persönlich gestaltete Grabstätte auf dem Friedhof der zentrale Ort der Trauer der Angehörigen. Kirchen, in denen Kolumbarien eingerichtet sind, können den Anspruch, Trauer individuell zu bewältigen, nicht erfüllen. Sie sind innerhalb eines geschlossenen Raumes als monotone, uniforme Beisetzungstellen angelegt; mit Grabeskirchen herkömmlicher Art haben sie nichts gemein.

Der Bundesinnungsverband des Deutschen Steinmetz-, Stein- und Holzbildhauerhandwerks verkennt nicht die Notwendigkeit, viele leer stehende Kirchengebäude einer anderweitigen Nutzung zuzuführen. Er warnt aber davor, Kirchenräume zur bloßen Entsorgungsstätte menschlicher Asche werden zu lassen und pietätvolles Totengedenken unmöglich zu machen. Er hat sich daher in schriftlicher Form an wichtige Repräsentanten beider großen Kirchen gewandt, um gemeinsam Möglichkeiten auszuloten, wie dieser verhängnisvollen Entwicklung im Bereich der Bestattungskultur begegnet werden kann.

Bundesinnungsverband des Deutschen  
Steinmetz-, Stein- und Holzbildhauerhandwerks

Frankfurt am Main, im März 2008